

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Austr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1 Mk. 15 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 137.

Montag, 24. November 1902.

38. Jahrgang.

K u n d s c h a u.

Stuttgart, 19. Nov. Der Kultusminister hat die Einführung der neuen Rechtschreibung in den württembergischen Schulen mit Beginn des nächsten Sommerhalbjahres angeordnet.

Neuenbürg, 20. Nov. Bei der heutigen Zwangsversteigerung des Chr. Schönthaler'schen Mühleanwesens (frühere Hammerschmiede und Schleifmühle von Wendler und Schönthaler) wurde von der 1. Pfandgläubigerin, Oberamtsparasse hier, 22 000 Mk. geboten. Da hiedurch das Recht der gleichfalls beteiligten Vereinsbank Wildbad beeinträchtigt worden wäre, so wurde auf deren Antrag und unter ihrer Haftung für das Angebot, der Zuschlag versagt und ein neuer Versteigerungstermin anberaumt. Dieser Termin findet im Januar 1903 statt; es ist somit einem etwaigen Liebhaber wiederholt Kaufgelegenheit geboten. (Enztz.)

— In D o b e l fand am Sonntag die feierliche Einweihung der neu renovierten Kirche unter Beteiligung der ganzen Gemeinde statt. Von der Amtstadt waren Dekan Uhl, Oberamtmann Kälber, Stadtschultheiß Stirn u. a. erschienen. Nach dem festlichen Zug in die Kirche, welche von Stadtbaumeister Klingler aus Neuenbürg in überaus gelungener, u. geschickter Weise restauriert, von Kunstmalern Nachbaur-Stuttgart wirklich schön ausgestattet worden, sprach zuerst Dekan Uhl, alsdann hielt der Ortsgeistliche, Pfarrer Mayer, die eigentliche Rede. Beim Mittagmahl im Waldhorn brachten dieselben Herren, sowie der Baumeister verschiedene Toaste aus. Nachmittags hielt Stadtpfarrer Stöckle • Herrenalb liturgischen Gottesdienst.

Herrenalb, 20. Nov. Das Beutler'sche Anwesen wurde bei dem gestrigen Zwangsverkauf Hrn. Bäcker Harzer um 57 000 Mark zugeschlagen. Der gerichtliche Anschlag betrug 80 000 Mark. Das Grundstück neben der „Sonne“ wurde von den Gebr. Lacher um 10 020 Mark ersteigert (Anschlag 5000 Mark.) Die übrigen Grundstücke wurden alle unter dem Anschlag verkauft.

Calw, 20. Nov. Die Frage betr. der Hebung des Fremdenverkehrs soll nun ernstlich betrieben und zur Lösung gebracht werden. Auf Einladung von Herrn Stadtschultheiß Conz fanden sich gestern auf dem Rathaus eine größere Zahl von Bürgern aus allen Kreisen der Stadt zusammen, um zu dem viel erör-

terten Plan Stellung zu nehmen. Die Notwendigkeit und das Bedürfnis zu einer stärkeren Heranziehung von Touristen wird hier allgemein empfunden. Eine Stadt um die andere im Schwarzwald schwingt sich zum Kurort auf, warum sollte dies für Calw, das von Natur sehr begünstigt und schon lange das Ziel vieler Vereine und Wanderer ist, nicht auch möglich sein? In einem längeren Vortrag führte Stadtschultheiß Conz u. a. aus: Notwendig sei vor allem ein orientierendes Schriftchen, ein „Führer“ von Calw und Umgebung, in dem für einen Fremden alles Wissenswerte, Geschichte und Sehenswürdigkeiten der Stadt, Spaziergänge, Zugverbindungen u. s. w. enthalten sei. Ein Reklamebild, das die Naturschönheiten der Stadt zur Anschauung bringen und in Gasthöfen und auf Bahnhöfen anzubringen sei, werde ebenfalls gute Dienste leisten. Ebenso sollen gedruckte Anpreisungen der landschaftlichen Schönheit von Calw in den Eisenbahnzügen verteilt werden. Wanderungen in der Umgebung von Calw sollen humoristisch beschrieben und in den gelesesten Zeitungen veröffentlicht werden. Ueberall soll man auf den Namen Calw stoßen. Von der Eisenbahnverwaltung sollen für den Sommer günstige Zugverbindungen erbeten werden. Endlich sollen die hiesigen Vereine in regen Verkehr mit den Landesvereinen treten, sie zu einem Besuch einladen und so der Stadt Fremde zuführen. Auf dem Rathaus solle ein Wohnungsbureau errichtet werden, wo von den Fremden alle zur Verfügung gestellten Zimmer zu erfahren seien. An schönen Spaziergängen fehle es hier nicht; es werde aber noch mehr gesehen müssen durch Aufstellung zahlreicher Fuhebänke an schönen Plätzen und durch Herstellung neuer, bequemer, nicht zu steiler Wege. Für die Unterhaltung der Fremden müsse ebenfalls in ausgiebigster Weise gesorgt werden. Dazu gehöre vor allem Musik. Es werde deshalb die Stadtkapelle zu Konzerten heranzuziehen sein. Sodann müsse den Fremden Gelegenheit zum Anschluß an die Einwohner gegeben werden, durch Veranstaltung von Konzerten, von Waldfesten, von Vereinsabenden und dergl. Zur Unterhaltung diene auch ein Lesezimmer mit Bibliothek und Zeitschriften; in dieser Beziehung sei schon gesorgt durch das Lesezimmer im Georgenäum. Ferner müsse der Fuhrwerksverkehr organisiert werden; es müs-

sen verschiedene Arten von Gefährten zu einer feststehenden Tage zur Verfügung gestellt werden können. Sehr notwendig sei, daß den Gästen außer den warmen Bädern Gelegenheit zu Flußbädern gegeben sei und in dieser Beziehung müsse unbedingt eine Besserung eintreten. Durch solche Einrichtungen werde es möglich sein, Fremde anzulocken und zu befriedigen und die Stadt zur Ausnahme von Fremden zu befähigen. Ohne große Opfer werde es natürlich nicht abgehen. Das Ergebnis der Beratung besteht nun in folgendem: Zur Hebung des Fremdenverkehrs wird ein besonderer Verein gebildet; die entstehenden Kosten sollen hauptsächlich von der Stadtverwaltung getragen werden. Zur Verfolgung der Angelegenheit wurde ein provisorischer Ausschuß gewählt, der die nötigen Vorarbeiten machen wird. In einer großen allgemeinen Versammlung der Bürgerschaft soll das Projekt vorgelegt, weiter beraten und ein endgültiger Beschluß mit Aufstellung eines von der Versammlung gewählten Komitees gefaßt werden. Zur Ausarbeitung des „Führers“ von Calw haben sich verschiedene Kräfte bereit erklärt.

Horb, 19. Nov. Gestern nachmittag fand unter zahlreicher Beteiligung die Beerdigung eines Mannes statt, dessen Hinscheiden unter Umständen erfolgte, die eines tragischen Zuges nicht entbehren. Als junger Mensch war derselbe vor etwa 30 Jahren nach Amerika ausgewandert und nun zog es ihn nach der alten Heimat, um seine betagte Mutter noch einmal im Leben zu sehen. Vor 3 Tagen kam der Mann mit seiner Frau mit dem letzten Zug hier an, sein Wunsch war erfüllt, aber noch bevor der neue Morgen anbrach, in der Frühe um 4 Uhr, wurde er vom Tode ereilt.

— In Buoch starb der schwäbische Dialektdichter Eduard Hiller, Professor a. D., im Alter von 83 Jahren. Geboren 1818 in Berg bei Stuttgart als Sohn des späteren Stadtschultheißen von Vietigheim, hatte Hiller in Tübingen Rechts- und Staatswissenschaften studiert, sich dann wegen eines quälenden Kopf- und Nervenleidens der Landwirtschaft zugewandt und eine Zeit lang die Verwaltung der Ulrichshausen'schen Güter in Affumstadt geführt. 1860 erhielt er die Stelle eines Professors an der landwirtschaftlichen Akademie Hohenheim, mußte aber bald auch dieser Tätigkeit entsagen und lebte seit mehr als 30

Jahren einsam in Buoch. Trotz des Leidens, das ihn nie verließ, hat er dort ein hohes Alter erreicht. Hillers erste Gedichtsammlung erschien 1861 unter dem Titel „Stimmen vom Krankenlager“, 1886 mit verändertem Bestand unter dem Titel „Wintergruß“, von Dr. Lorenz Straub in 3. Auflage neu herausgegeben (4. Aufl. 1897). Die zweite Sammlung „Naive Welt“, erschien erstmals 1891. Jene enthält Bilder aus Natur und Leben in hochdeutscher, diese Lieder und Idyllen in schwäbischer Mundart.

München, 20. Nov. Bayern erhob im Bundesrat energische Vorstellungen gegen die fortwährende Erhöhung der Matrikularbeiträge, welche bald über die Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten hinausgingen. Württemberg, Sachsen, Baden und Hamburg, Lübeck und Bremen haben sich diesem Protest angeschlossen.

Strasbourg, i. G. 19. Nov. Gestern fiel im Gebirge das Thermometer bis zu 12° unter Null. Heute Morgen trat in Oberelsaß starker Schneefall ein, der sich nachmittags auch auf Unterelsaß ausdehnte.

Essen. Geh. Rat Krupp hat durch Anschlag in seinen Werken bekannt gegeben, daß die Staatsanwaltschaft das öffentliche Strafverfahren gegen den Vorwärts wegen der schon erwähnten Verdächtigungen eingeleitet und die Nummer des Blattes mit Beschlagnahme belegt habe.

Villa Hügel b. Essen, 23. Nov. Geh. Rat Krupp ist heute Nachmittag 4 Uhr an den Folgen eines heute früh eingetretenen Schlaganfalls gestorben.

— Aus Hamburg wird gemeldet: Seit dem 17. ds. herrscht in Hamburg und ganz Norddeutschland eine grimmige Kälte. Auf den Landstraßen sind bereits 5 Personen erfroren.

Genova, 19. Nov. Ein für diese Jahreszeit ungewöhnlich seltenes Ereignis ist hier eingetreten; seit gestern fällt hier starker Schnee, die Temperatur steht auf Null Grad. Längs der ganzen Riviera herrscht empfindliche Kälte, in Nizza dauert der Schneefall nun seit zwanzig Tagen an.

Brüssel, 19. Nov. So wenig, wie der Tod seiner Gemahlin, hat die Lebensgefahr, in die er selbst geraten, den König Leopold von Belgien seiner Tochter Gräfin Lonny gegenüber versöhnlicher gestimmt. Wie ein Privattelegramm dem Berl. Lok.-Anz. meldet, hatte die Gräfin Stefanie Lonny ihrem Vater einen telegraphischen Glückwunsch zu seiner Rettung gesandt, aber auf Befehl des Königs keine Antwort erhalten, während der Monarch seiner unverheirateten Tochter, der Prinzessin Clementine, auf deren Kundgebung ein warmes Danktelegramm zugehen ließ.

Brüssel, 20. Nov. (Tel.) Auf die Ansprache des Präsidenten der Repräsentantenkammer, welcher die Glückwünsche zur Rettung des Königs vor dem Attentat ausdrückte, erwiderte der König: „Die Zeiten sind sehr unruhig. Es gibt Leute des Umsturzes, die Anhänger suchen, um die bestehende Ordnung, welche doch die Freiheit in jeder Hinsicht gewährleistet, zu zerstören. Ist die Ordnung zerstört, so verfällt man in

Zügellosigkeit, und Zügellosigkeit führt mit Nothwendigkeit zum Despotismus. Auf ihrem Wege treffen die Männer des Umsturzes zuerst die Staatsoberhäupter. Können sie diese nicht erreichen, so sind es deren Gemahlinnen, die sie treffen, wie bei dem entsetzlichen Verbrechen in Genf. Wenn ihnen dies mißglückt, so zielen die Angriffe auf die Minister, wie auf Canovas Castillo, den eine Kugel traf, weil er zu viel Talent besaß. In Ermangelung von Ministern sprengen sie die Häuser von Privatleuten in die Luft. Sie wollen uns einschüchtern, aber dies wird ihnen nicht gelingen, selbst wenn sie das Staatsoberhaupt zu Falle brächten. Was thut's? Ein Anderer tritt sogleich an seine Stelle. Ihre Angriffe sind nicht immer Schüsse, nicht nur tödliche Waffen und Sprengstoffe haben sie, sie haben auch Papier, und Papier ist geduldig. Ich stehe an der Reize des Lebens. Keiner kennt seine Stunde. Ich weiß nicht, wie lange ich noch leben werde, oder wie lange sie mich noch leben lassen, aber ich kann Ihnen versichern, daß die mir noch bleibende Spanne meines Lebens im Kreise des verfassungsmäßigen Machtbereichs dem Wohle des Landes und dem Schutze aller verfassungsmäßigen Freiheiten gewidmet sein wird.“

Athen, 20. Novbr. Der deutsche Matrose Kohler hat ein vollständiges Geständnis abgelegt und ausgesagt, er habe den Unteroffizier Bideritzki niedergeschlagen. Dieser habe sich aber wieder erhoben und sei bis zur Schiffstreppe gegangen, wo er tot niederfiel. Als Kohler sah, daß er die Geldkiste nicht öffnen konnte, habe er sie liegen lassen. Er habe dann zwei Tage in einer Höhle gelebt. Als er, von Hunger erschöpft dieselbe verließ, wurde er verhaftet.

— Der Matrose Kohler, welcher den Unteroffizier auf dem Schulschiff „Loreley“ in Athen ermordet hat, ist der Sohn eines Fabrikarbeiters in Weingarten.

Unterhaltendes.

Der kleine Lord.

von
Frances Hodgson Burnett.

(4. Forts.) (Nachdruck verboten.)

Mr. Havisham erlebte überhaupt viel Erstaunliches. Er hatte sein ganzes Leben in England zugebracht, und amerikanische Sitten und Menschen waren ihm vollkommen fremd. Seit beinahe vierzig Jahren stand er in Geschäftsverbindung mit der Familie des Grafen Dorincourt, kannte alle Verhältnisse und Besitztümer des Hauses aus- und inwendig und empfand in seiner kühlen, geschäftsmäßigen Weise ein gewisses Interesse für den kleinen Jungen, der einst Herr und Gebieter über alles sein sollte. Alle Enttäuschungen welche die älteren Söhne dem Vater bereitet, hatte er miterlebt, hatte des Grafen Entrüstung über Capitän Cedriks Heirat mitangesehen und wußte, wie der alte Herr die kleine Witwe haßte, und in welch bitteren, harten Worten er von ihr zu sprechen pflegte. Sie war in seinen Augen nun ein für allemal nichts als eine ungebildete Amerikanerin, die seinen Sohn ins Netz gelockt, weil sie gewußt hatte, welch einer Familie er an-

gehörte, und Mr. Havisham teilte diese Auffassung so ziemlich, denn er hatte ja im Leben genug käufliche und berechnende Seelen kennen gelernt, und von den Amerikanern hielt er ohnehin nicht viel. Als der Kutscher ihn nach seiner Ankunft in die entlegene ärmliche Straße und vor das elende kleine Haus gefahren hatte, war er ganz entsetzt gewesen; daß der künftige Besitzer von Schloß Dorincourt und Wyndham Towers und Chorlworth und all den andern stattlichen Gütern hier geboren und groß gewachsen sein sollte, verlegte auch sein Selbstgefühl.

Er war sehr gespannt, welcher Art Mutter und Kind sein würden, und es bangte ihm vor der Begegnung; er war stolz auf das vornehme alte Haus, dessen Angelegenheiten so lange schon die seinigen waren, und es hätte ihn im Innersten peinlich berührt, wenn er mit einer niedrig denkenden, geldgierigen Frau zu thun bekommen hätte, die für ihres verstorbenen Mannes Stellung und Ehre kein Gefühl gehabt. Handelte es sich doch um einen alten Namen und um einen glänzenden, für den Mr. Havisham sich trotz aller Kühle und geschäftsmännischen Nüchternheit einer gewissen Ehrfurcht nicht erwehren konnte.

Als Mary ihn in den kleinen Salon geführt hatte, warf er einen kritischen Blick um sich. Die Einrichtung war einfach, aber wohnlich; nirgends waren geschmacklose, billige Spielereien oder Farbenbrüche an den Wänden; der wenige Wandschmuck war durchaus künstlerischer Art und eine Menge hübscher Kleinigkeiten, die von weiblicher Hand herrührten, machten den Raum behaglich.

„So weit nicht übel“, sagte der alte Herr zu sich selbst, „da hat aber wohl des Kapitäns Geschmack den Ausschlag gegeben.“ Als jedoch Mrs. Errol ins Zimmer trat, konnte er nicht umhin, zu denken, daß möglicherweise auch der ihrige maßgebend gewesen sein könnte. Wäre er nicht ein gar so steifer, zurückhaltender Geschäftsmann gewesen, so würde er vermutlich seine Aeberraschung bei ihrem Anblick nicht verborgen haben; sie sah in dem schlichten schwarzen Gewande, das sich eng um ihre zarte Gestalt schmiegte, weit eher wie ein junges Mädchen, als wie die Mutter eines siebenjährigen Jungen aus; ihr Gesichtchen war hübsch, und in den großen braunen Augen lag ein Blick voll Unschuld und Innigkeit, dabei aber auch von unsäglicher Traurigkeit, die nicht mehr von ihr gewichen war, seit sie ihren Mann verloren. Cedrik hatte sich ganz an die traarigen Augen gewöhnt, und zuweilen sah er sie doch auch fröhlich ausleuchten, das war aber nur, wenn er mit ihr spielte oder plauderte oder irgend etwas Altfluges sagte oder eins von den langen Fremdwörtern gebrauchte, die er bei Mr. Hobbs oder aus der Zeitung aufschnappte. Er gebrauchte gern so lange Wörter und er freute sich auch, wenn seine Mama darüber lachte, obwohl er nicht begriff, was sie daran komisch fand, denn ihm war es voller Ernst damit. Der Anwalt hatte in seiner Praxis Gesichter vom Blatt lesen gelernt und wußte auf den ersten Blick, daß er und der Graf sich mit ihren Vorkausungen gründlich getäuscht hatten. Mr. Havisham war nie verheiratet, ja

nicht einmal verliebt gewesen, aber er fühlte, daß dies junge Geschöpf mit der süßen Stimme und den traurigen Augen Kapitän Errol geheiratet hatte, weil sie ihn mit aller Kraft ihrer Frauenseele geliebt, und daß sie auch nicht ein einzigmal daran gedacht hatte, wessen Sohn er sei. Und er wußte nun auch, daß sie ihm keine Schwierigkeiten bereiten werde, und daß möglicherweise dieser kleine Lord Fauntleroy seiner Familie nicht so viel Kummer machen werde, als man erwartet hatte; der Kapitän war ein hübscher Mann gewesen, die Mutter war sehr hübsch, vielleicht war der Junge auch zum Ansehen.

Als er Mrs. Errol die Veranlassung seines Kommens auseinandergesetzt hatte, ward sie leichenblau.

„Ach“, sagte sie leise, „wird es nötig sein, ihn von mir zu trennen? Wir hängen so sehr aneinander! Er ist mein ganzes Glück, meine ganze Welt. Ich habe immer mein Bestes gethan, ihm eine gute Mutter zu sein!“ Und die weiche junge Stimme zitterte, und Thränen traten in ihre Augen. „Sie wissen nicht, was das Kind mir gewesen ist“, setzte sie halblaut hinzu.

Der alte Herr räusperte sich.

„Es ist meine peinliche Pflicht, Ihnen zu sagen, daß Graf Dorincourt Ihnen nicht — nicht freundlich gesinnt ist. Der Graf ist alt und ein Mann von starken Vorurteilen; Amerika und die Amerikaner sind ihm stets besonders zuwider gewesen, weshalb ihn auch seines Sohnes Heirat so aufgebracht hat. Ich bedauere, der Ueberbringer eines so unerfreulichen Auftrages zu sein, allein der Graf ist entschlossen, Sie nicht zu sehen. Sein Wunsch ist, Lord Fauntleroy unter seiner persönlichen Aufsicht erziehen zu lassen, ihn bei sich zu haben; der Graf hängt sehr an Schloß Dorincourt und bringt den größten Teil des Jahres dort zu; er ist häufig schmerzhaften Gichtanfällen unterworfen und liebt London gar nicht; Lord Fauntleroy würde demzufolge also auch hauptsächlich in Dorincourt zu bleiben haben. Ihnen bietet der Graf als Wohnung ein Landhaus, Court Lodge an, das in der Nähe von Dorincourt sehr hübsch liegt, selbstverständlich mit entsprechendem Jahreseinkommen. Lord Fauntleroy darf Sie besuchen, die einzige Beschränkung ist, daß Sie ihn nicht besuchen, den Park überhaupt nicht betreten; es wird also thatsächlich keine Trennung von Ihrem Sohne sein, und ich versichere Sie, gnädige Frau, daß diese Bedingungen unter den einmal gegebenen Verhältnissen recht günstig für Sie sind. Sie werden selbst einsehen, daß es für Lord Fauntleroy von großer Bedeutung ist, in solcher Umgebung aufzuwachsen und eine derartige Erziehung zu genießen.“

Es war Mr. Havisham etwas unbehaglich zu Mute, da er eine Szene oder wenigstens einen Thränenausbruch vorher sah und es zum Peinlichsten für ihn gehörte, Frauen weinen zu sehen. Nichts dergleichen erfolgte; die junge Frau trat ans Fenster und sah einige Augenblicke hinaus, um sich zu fassen und zu sammeln.

„Kapitän Errol hing sehr an Dorincourt“, sprach sie endlich. „Er liebte sein Vaterland und seine Heimat und es war ihm immer schmerzlich, daraus verbannt

zu sein. Er war stolz auf sein Elternhaus und seinen Namen. Sein Wunsch wäre es, das weiß ich, daß sein Sohn das schöne, stolze Heim kennen lernen und seiner künftigen Stellung gemäß erzogen werden sollte.“

Sie trat wieder zum Tische und blickte unendlich sanft und ergeben zu Mr. Havisham auf.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die gebildetste Nation der Welt ist nach einer englischen statistischen Tabelle die deutsche. In Deutschland besucht ein Mann unter 213 die Universität, in Schottland einer unter 520, in den Vereinigten Staaten einer unter 2000 und in England einer von 5000.

— Acht Söhne beim Militär hat eine in Hohenroda bei Delitzsch wohnende Witwe. Die acht Brüder ließen sich vor einiger Zeit zusammen in ihren Uniformen photographieren und übersandten das Gruppenbild dem Kaiser. Dieser Tage wurde die Photographie nebst einem Schreiben des Geheimen Zivilkabinetts zurückgesandt, worin der glücklichen Mutter mitgeteilt wurde, daß der Kaiser von dem Bilde Kenntnis genommen habe, der Mutter zu ihren braven Söhnen seinen Glückwunsch ausspreche und ihr zugleich ein Ehrengeschenk von 300 Mk. überweise.

— Karl Hase, der große Jenerer Theologe, erzählt in dem von seinem Sohne herausgegebenen Buche: „Annalen meines Lebens“ aus der Zeit seines jungen Ehestandes: „Unser heimliches Glück damals, als von außen uns alles begünstigte, ist doch nicht ohne kleine Stürme gewesen; wir waren beide von zarter Haut, bei aller Gutherzigkeit heftig und von heftigen Wünschen, aber wir hatten unter uns ausgemacht, wenn das eine sage: „Thu mir's zu Gefallen!“ so müsse das andere es womöglich thun; wenn aber: „Thu mir's zu Liebe!“ dann unbedingt, und dies ist unter uns nie gebrochen, aber auch nie gemißbraucht worden.“

(Aus dem chemischen Examen.) „In welcher Flüssigkeit läßt sich Gold am leichtesten auflösen?“ — „In Alkohol, Herr Professor!“

(Na also) Reisender: „Hören Sie mal, Herr Wirth, ich muß Ihr Hotel verlassen; im Nebenzimmer ist ein kleines Kind, das die ganze Nacht schreit.“ Hotelier: „Ich begreife nicht, wie Sie sich darüber beklagen können. Die Eltern des Kindes sind doch in demselben Zimmer und haben kein Wort gesagt.“

(Unglück im Glück.) Junger Arzt: „Ich habe Unglück im Glück! . . . Bereits am zweiten Tage nach Eröffnung meiner Praxis habe ich den ersten Patienten — aber er ist Gerichtsvollzieher! Was sollen da die Leute denken?“

(Uebertrumpft.) Mein Junge hat Ostern eine Prämie von 20 Mark gekriegt.“ — „Das ist'ne rechte Lumperei. Auf meinen hatten sie schon mal eine Prämie von 2000 Mark gesetzt.“

Lokales.

Wildbad, 24. Nov. Das Concert welches am gestrigen Sonntag von Herrn Wih. Wörner mit einheimischen Musik- und Gesangskräften einem ungewöhnlich zahlreichen Publikum in der Turnhalle dargeboten wurde, darf wohl als eine musikalische That bezeichnet werden. Was wir hier zu hören bekamen zeugte nicht bloß von rühmenswertem Fleiß, sondern auch von ganz bedeutendem Können; dies gilt in erster Linie von den vier großen Klavierstücken (die Ouverturen zur Zauberflöte und zu Egmont; Wagners Kaisermarsch und den Krönungsmarsch aus dem Propheten), vorgetragen auf zwei Concertflügeln, in Shändigem Satz, von Fr. J. Stofinger, M. Fehleisen, H. Bauer und Hr. Wörner. In der ungarischen Rhapsodie (vierhändig) kam neben dem vorzüglichen Spiel des Hrn. Wörner Fr. Fehleisen als gewandte und sichere Klavierspielerin zur Geltung. Die Männerchöre wurden von Mitgliedern des Liederkranzes mit Frische und Wärme vorgetragen, wobei namentlich die Gebirgs-Idylle von Kofchat mit ihren volkstümlichen Weisen und ihren humorvollen Traktliedern freundliche Aufnahme fanden. Besondere Anerkennung verdient Hr. Bauermeister H e t t i g dafür, daß er, obwohl nur vorübergehend hier anwesend, seine Sangeslust und Sangeskunst bei jeder Gelegenheit bereitwillig zur Verfügung stellt, so neulich bei der Abend-Unterhaltung des Schwarzwaldvereins und gestern wieder mit dem Vortrag verschiedener gelungener Bariton soli. Allgemeine Freude und Ueberraschung brachte das erstmalige Auftreten von Fr. Helene Bauer, die mit ihrer ungewöhnlich schönen, wohl durchgebildeten Singstimme, ihrem herzhaften, musikalisch durchaus sicheren Vortrag nicht geringe Bewunderung erregte. Wir hoffen, daß der schöne Erfolg und die allgemeine Anerkennung für die heutige ebenso fleißige als tüchtige Leistung unsern Musikünstler, Hr. Wörner zu neuen Thaten anspornen wird.

Wildbad, 22. Nov. Zu welchem ästhetischen Ueberempfinden man es mit Fleiß und Mühe schließlich bringen kann, davon zeugt ein Artikel in den Blättern des württ. Schwarzwaldvereins, der sich mit unserer steifen roten Windfahne auf dem Wildbaderkopf beschäftigt. Ihm diene zur Belehrung: Wenn die Fahne nicht „steif“ wäre, würde sie den Wind nicht fangen und wenn sie nicht „rot“ wäre würde man sie nicht sehen. — Moral:

Wer Landschaft gar zu fein empfindet,
Drin rote Farben häßlich findet.
Schwarzwaldverein, drum merke dir:
Rot reizet nicht allein den Stier!

—> Sprüche. <—

Am Abend wird man klug
Für den aergangenen Tag
Doch niemals klug genug
Für den, der kommen mag.

Bildert.

Blousen-Seide

Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

v. 95 Bfg. bis Nr. 18. — p. Met. — letzte Neuheiten! — Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgebend



Wildbad.

Steinbeifuhr- und Steinzerkleinerungsaccord.

Die Beifuhr von 120 cbm Kalksteinen vom Bahnhof Wildbad zum Leonhardswaldstraße und das Zerkleinern derselben kommt am

Donnerstag, den 27. ds. Mts.,
vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Abstreich zur Vergebung.

Den 21. November 1902.

Stadtspflege.

Forstamt Wildbad.

Verkauf von Schlagraum, Abfall- u. Abbruchmaterial

am **Donnerstag, 27. November**
vorm. 9 Uhr

auf der Forstamtskanzlei:

Schlagraum aus der Durchforstung II 19, vordere Kriegsmaldebene; Abfall- und Abbruchmaterial der Hütte in II 12, Kottannenbusch, und des Brückenbelags am Kollwasserdurchlaß; 2 alte forchene ca. 18 m lange Röhner mit einem frischen forchene 9 m langen Stämmchen (0,48 Zm.) beim Christofshof.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte“

Sing-Stunde

Dienstag, 25. November
Abends 8 Uhr

im Lokal.

Der Vorstand.

Gewerbeverein Wildbad.

Das Gewerbeblatt wird vom 1. Januar 1903 ab um den ermäßigten Preis von

1 Mark jährlich

an die Mitglieder der Gewerbevereine versandt. Bestellungen sollten vor dem 30. Nov. beim Kassier Herrn Bankdirektor B ä h n e r, gemacht werden.

Der Vorstand.

Albert Lipps

im Hause der Vereinsbank empfiehlt

schwarze wollene Kleiderstoffe farbige Kleiderstoffe

in wollen, halbwollen und baumwollen bei großer Auswahl in allen Preislagen,

Unterrockstoffe, Flanelle n. s. w. und bittet um geneigten Zuspruch.

In hocheleganten **Damenkleiderstoffen**

für die Herbst- und Winter-Saison steht eine reichhaltige gut sortierte Muster-collection jederzeit gerne zu Diensten.

Krankheiten

werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt. **Aderlon** tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg. In Wildbad Hofapotheke.

Keuch- & Krampf-

husten sowie chronische Katarrhe finden rasche Besserung durch Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons. In Beuteln à 25 und 50 Pfg. sowie in Schachteln à 1 Mark bei Conditor **Lindenberger.**

Auerglühkörper Karton zum selbstaufsetzen. Garantie für jedes Stück

Auerlichtgroßbrenner, 220 Kerzen Lichtstärke,

Gaszylinder, beste Qualität.

Lenaczylinder,

Regulierdüsen für Gasglühlicht fast unentbehrlich.

Elektrische Gasanzünder, automatische

Zylinderhütchen mit Gasanzünder,

Gasbocher verschiedener Systeme,

Gas- u. Wasserschläuche

empfehlen

K. Gütthler.

Anton Heinen's
echte Malzboubons
gegen Husten und Heiserkeit
empfehlen
Drogerie Heinen.

Weine
über die Straße, in allen Preislagen von 1/4 Liter ab. Ermäßigte Preise bei Abnahme von 20 Liter an, 28, 30, 35, 40, 45 und 50 Pfg. pro Liter.
Fr. Kessler.

2 Jahre Garantie!



Friedrich Wilhelm Engels
Fabrik feinsten Stahlwaren
Nümmen-Gräfrath h. Solingen
No. 993
versendet
8 Tage zur Probe
als Specialität:

Volkstreund.

Haarschneide-Maschine „Volkstreund“ mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 3, 7 u. 10 mm schneiden zu können, in feinem eleganten Holz-Etui, zu dem Ausnahme: Risiko ausgeschlossen. — Volkstreund-Maschine erfolgt Betrag zurück. Preise von Mark **5,50 franco** die Maschine nicht gefällt, erspart wird. 2. Jeder kann nach der beigegebenen Gebrauchsanweisung sofort Haare schneiden. 3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteck. Krankheit durch Uebertragung entstehen. In tausenden Famil. hat sich die Volkstreund-Maschine eingeführt. — Grossen illustrierten Katalog aller Art. Solinger Stahlwaren etc. 600 Abbildungen mit vielen Neuheiten erhält jeder umsonst und portofrei. — Um Irrthümern vorzubeugen, wolle man meine Adresse deutlich ohne Abkürzung schreiben.

Freund & Co.,

Pforzheim,

westliche Karlfriedrichstrasse 23.

Bei Einkauf von 20 Mk. wird die Reise von Wildbad nach Pforzheim vergütet.

Herbst- u. Wintersaison:

- | | |
|--------------------|---------------------|
| Herren-Anzüge, | Burschen-Anzüge, |
| Herren-Überzieher, | Burschenüberzieher, |
| Herren-Mäntel, | Knaben-Anzüge, |
| Herren-Joppen, | Knaben-Mäntel, |
| Herren-Hosen. | Knaben-Joppen. |

Sämtliche Artikel in guten Stoffen, bester Ausführung zu billigen Preisen.

➔ **Streng reelle Bedienung.** ➔